

# VERBAND DER DEUTSCHEN KUTTER- u. KÜSTENFISCHER e.V.

Mitglied im Deutschen Fischerei-Verband

Venusberg 36 - 20459 Hamburg

Telefon: 040 31 48 84 Fax: 040 319 44 49

[info@deutscher-fischerei-verband.de](mailto:info@deutscher-fischerei-verband.de)

Datum: 15.03.2022

## P R E S S E M I T T E I L U N G

### **Fischer an der Küste bleiben im Hafen**

#### **Europäische Dimension: Kein Ersatz der Produkte durch Importe**

#### **EU muss außergewöhnliches Ereignis feststellen und Hilfsmaßnahmen zulassen**

#### **Keine wirtschaftliche Fischerei bei diesen Treibstoffpreisen möglich**

Über die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine auf die Fischerei wird ausführlich in den Medien berichtet (dpa-infocom).

Die Lage ist an vielen europäischen Küsten absolut krisenhaft. Die konfliktstarken französischen Fischer beraten bereits über Aktionen.

In dieser Situation muss die EU unverzüglich tätig werden. Bereits in der letzten Woche hatten Vertreter der Europäischen Volkspartei aus dem Fischereiausschuss des Europäischen Parlaments einen Termin mit dem Kommissar und von ihm eine schnelle Lösung verlangt.

*„Das heutige Treffen begrüße ich. Es müssen schnell flexible Lösungen her, so wie bei den Corona-Hilfen. Die Kommission muss schneller als gewohnt handeln, sonst werden gerade die kleineren Fischereibetriebe und die landseitigen Strukturen und Erzeugerorganisationen aufgeben müssen. Die EU-Kommission und nationale Ministerien müssen sofort abgestimmt handeln. Die Niederlande haben schon gute Ideen auf den Weg gebracht, das muss die Kommission auch schaffen“*, so der schleswig-holsteinische Europaabgeordnete Niclas Herbst (CDU).

Wenn man über eine energiewirtschaftliche Autarkie nachdenkt und die Beendigung der Abhängigkeit von Importen anstrebt, dann muss das auch für die Lebensmittelerzeugung geschehen. Hier muss ein politisches Umdenken erfolgen und eine Stärkung der einheimischen Betriebe vorgenommen werden.

Die Verluste einheimischer Produktion können nicht einfach durch Zukäufe auf dem Weltmarkt ausgeglichen werden. Es gibt nirgendwo einen Produktionsüberhang, den man nutzen könnte. Verstärkte Importe würden bedeuten, dass man u. U. Warenströme umlenkt oder Produkte bestimmten lokalen Märkten entzieht. Die Sicherung der hiesigen Versorgung bedeutet dann einen Verlust an anderen Orten, der zumeist weniger zahlungskräftige Weltregionen trifft. Dies kann keine Lösung sein.

### **Hintergrund:**

Die Treibstoffkosten liegen in der Regel bei 10-20 % (Krabbenfischerei) bzw. bis 30 % (Schleppnetzfisherei auf Konsumfisch) und haben in Folge der historisch einmaligen Preiserhöhung jetzt 50-60 % vom Umsatz deutlich überschritten. In manchen Sparten wird der Umsatz von den Treibstoffkosten nahezu aufgezehrt. Damit können Festkosten für den Schiffsbetrieb und Personalkosten nicht erwirtschaftet werden. Die Eigner und ihre Familien haben dann kein Einkommen.

An der Küste haben mittlerweile viele Familienbetriebe die Fischerei eingestellt. Wer noch Treibstoff gebunkert hat, verfährt jetzt die letzten Reserven und legt seinen Kutter dann an die Leine. Die ersten Betriebe haben bereits Insolvenz angemeldet.

Es ist wichtig, dass die Politik jetzt schnell reagiert. Ansonsten gehen viele Betriebe pleite und die Strukturen an Land brechen ebenfalls weg. Bis sich die Lage entschärft hat, könnten zudem viele Besatzungsmitglieder in andere Branchen abgewandert sein.

Wichtig für die Betriebe in dieser Situation ist, dass es eine schnelle, unbürokratische Unterstützung gibt. Die bei der EU verfügbaren Instrumente müssen flexibel und schnell eingesetzt werden.

Damit Gelder aus dem Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakultur Fonds (EMFAF) als Krisenhilfe zur Verfügung gestellt werden können, wäre es notwendig, dass die EU den Krieg in der Ukraine als außergewöhnliches Ereignis einstuft.

Kontakt: Claus Ubl – 0176-832 10 604